

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 127 (2001)
Heft: 4

Artikel: Fehllalarm beim Mittagsmahl
Autor: Kaiser, Jan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei mit - Vi(e)ren

Ob Servieren besser sei
als das Observieren,
ist die Frage, die uns zwei
Leute suggerieren.

Oberkellner und Spion
könnten es uns stecken;
Ersterer serviert ja schon
Letzterem die Schnecken.

Dieser aber observiert,
wie der sich bewegt,
worauf er sich ungeniert
über ihn erregt:
Hören Sie, so spricht er keck,
ich observiere Sie,
Sie servieren wie ein Schneck,
fast in Apathie.

Hierauf spricht der Ober barsch:
Hören Sie, Sie Clown,
ich servier' Sie ab, jetzt Marsch,
raus aus diesem Raum!

Der Spion hat observiert,
dass er wurde abserviert.

Ob Servieren klüger ist,
als das Observieren,
ist egal, doch zeigt der Zwist,
dass der Mensch ein Esel ist,
geht es um Manieren.

Dietmar Hoehn



Ballade vom blauen Montag

Am Montag vor dem Tresen
stand ein Monteur
und hielt sich schwer
und ist im Anzug dagewesen.
Er sang ein Lied voll Liebe
und kam sehr tief
und stand sehr schief
und rief: Drei Korn, und dass er bliebe.
Er sang von Feiertagen
und Angelschein
und Ringelreihn
und Engelhaar und Himmelswagen.
Und rief: He Franz, zusammen!
Der Wirt streicht ab.
Der Mann sagt: Knapp
bei Kasse und: Vergelt's in Menschens Namen.
Der Wirt hat's Maul speeroffen.
Der Mann geht raus.
Der Wirt spuckt aus.
Unmöglich, sagen alle, aber hoffen.

Peter Marwald

Fehlalarm beim Mittagsmahl

Der König sass beim Mittagmahl
und ass Salat.
Da lief ein Ritter in den Saal
und rief: «Verrat!»
Einer hier in Eurem Kreis,
Durchlaucht,
hat Eure Gunst, soviel ich weiss,
missbraucht.
Er schlich sich nächtens, leise, lümmelnd
und mit List
Dorthin, wo das Bett der Königstochter ist.
Dort raubte er, getrieben von Gelisten,
den Töchtern, den bis dato Ungeküssten,
ihre jungfräuliche Zier,
nachts um vier.
Dann tat er Selbiges bei Eurer Frau,
die Sau!»
Der König unterbrach sein Mahl

und sprach zum Ritter dort
im Krönungssaal:
«Gemach, Gemach!
1. Speise ich alleine
2. Töchter hab ich keine
und 3. Starb mein Weib vor langer Zeit
an Trunkenheit.
Drum ist das, was vorzutragen,
er die Stirn gehabt zu wagen,
grober Unfug, schöner Mist,
weshalb er zu bestrafen ist.
Er sei in das Verliess zu führen.
Man schlage ihn mit Lederschürren
auf Augen, Ohren, Mund und Hände,
just während ich mein Mahl beende.
Hinfort mit ihm, bezieh' er Prügel,
Mir aber reiche man Geflügel.»

Jan Kaiser

Rojaler Beziehungsknatsch

Kling's Frage, ob sie Essen koch,
beschied Queen mit 'nem kessen: «Och,
was ich bisher für Männer kochte,
nur selten mal ein Kenner mochte.
Drum kaum noch ich die Kelle schwing –

ich meide Herdes Schwelle, King!
Kannst lange auf mein Kochen warten:
Kauf doch McDonald's-Wochenkarten!»

Jörg Kröber

Maritimgourmet

Ein Fischer an der Elbe sass,
der jeden Tag dasselbe ass:
Sein Festmahl nicht Forellen waren
aus bergbachklaren Wellen, raren,
und er sich auch nicht Lendenspiess
vom Hafenzmetzger spenden liess.
Auch sah man ihn auf Fischkuttern
nie Pizza oder Quiche futtern.
Ihm vor Ragout vom Kitz graute:
Statt all dem er Lakritz kaute.

Er ass auf hoher See Törten
und kannte alle Teesorten.
Loblieder er auf Tee sang:
Er trank gar Tee aus Teetang!
Und tat sogar durch Tee waten,
wenn ihm die Füsse weh taten!
(Ihn packte so die Tee-Wut,
dass es einem fast weh tut!)

Am Bord, in seiner Sitzgruppe,
trank er sogar Lakritz-Suppe.
In Drillich oder Trachtenanker,
auf Kuttern wie auf Yachten trank er.

Derart lakritz- und teestüchtig,
war er bald kaum noch seetüchtig:
Noch als sein Schiff samt Truppe sank,
im Rettungsboot er Suppe trank!

Jörg Kröber